

regiosuisse-Wissensgemeinschaft (WiGe) «Digitalisierung der Wirtschaft – Herausforderungen und Perspektiven für die Regionalentwicklung»

Protokoll der Sitzung vom 2. Mai 2017

Hôtel Aquatis, Lausanne

Dieses Arbeitsprotokoll richtet sich an die Teilnehmenden der Sitzung vom 2. Mai 2017.

Autoren des Protokolls: René Bart, Sebastian Bellwald, Alban Bitz, Benoît Charrière, Tandiwe Erlmann, Luc Jaquet



Ziel der Sitzung

Erste Ansätze zur Beantwortung folgender Fragen zusammentragen:

- Welche Herausforderungen bringt die Digitalisierung für Akteurinnen und Akteure der Regionalpolitik und Regionalentwicklung mit sich?
- Welche Rollen können diese Akteurinnen und Akteure der Regionalpolitik und Regionalentwicklung einnehmen, um Rahmenbedingungen zu schaffen, sodass sich die Digitalisierung positiv auf die Wirtschaft und Gesellschaft auswirkt?
- Welche Strategien und Tools, die auf der Digitalisierung und verwandten Konzepten basieren, können die Vernetzung der wirtschaftlichen Aktivitäten fördern und so die Regionen erfolgreicher machen?

Programm

13.30 Uhr: Begrüssung (Eric Jakob, SECO)

- Einleitung: regiosuisse und die Wissensgemeinschaften (Benoît Charrière, regiosuisse/Sofies)
- Die Wissensgemeinschaft «Digitalisierung der Wirtschaft – Herausforderungen und Perspektiven für die Regionalentwicklung» (Luc Jaquet, regiosuisse/Sofies)
- Erfahrungsaustausch und Diskussion:
 - Chambre Vaudoise du Commerce et de l'Industrie
Raphaël Thiébaud, Responsable manifestations et événements
 - Genève Tourisme
Vincent Dubi, Directeur Marketing
 - Sofies | BOBST
Alban Bitz, Directeur Sofies SA
Valéry Naula, e-Services Strategy and Development Manager

15.00 Uhr: Kaffeepause (20 Minuten)

- Präsentation der Studie des SECO über «Chancen und Herausforderungen der Digitalisierung für die Akteure der Neuen Regionalpolitik (NRP)» (Remo Zandonella, INFRAS)
- Arbeitsgruppen
- Schlussfolgerung und nächste Schritte

17.00 Uhr: Apéro

Alle Präsentationen sind auf der [Website regiosuisse.ch](http://Website.regiosuisse.ch) als Download verfügbar.

Die Themen der Arbeitsgruppen:

- 1. Infrastrukturen und Netzwerke**
- 2. Strategie der Organisationen**
- 3. Geschäftsmodelle (französisch)**
- 4. Geschäftsmodelle (deutsch)**
- 5. Ausbildung**
- 6. Programme und Rahmenbedingungen**



Ergebnisse der Diskussionen

Gruppe 1: Infrastrukturen und Netzwerke

Moderation: René Bart

Frage 1

Welche Bedürfnisse bestehen bezüglich Kommunikationsinfrastrukturen, um die Entwicklung der Digitalisierung auf der Ebene der Regionen zu gewährleisten?

Frage 2

Wie können Akteure der Regionalentwicklung in Fragen zur Sicherheit und dem Schutz von Daten eingreifen?

Antwortelemente	Herausforderungen und Möglichkeiten	Schlüsselakteure und Rollen
<ul style="list-style-type: none"> • <u>Erste Schlüsselinfrastruktur:</u> Verbindungs- und Kommunikationsinfrastruktur (Kabel, Faser, Mobile usw.) 	<ul style="list-style-type: none"> • Eine allumfassende, zuverlässige, gerechte und flächendeckende Breitbandinfrastruktur sicherstellen 	<ul style="list-style-type: none"> • Öffentlicher Dienst und starke politische Unterstützung • Telekommunikationsanbieter, fachübergreifende Unterstützung • Lobbying von regiosuisse
<ul style="list-style-type: none"> • <u>Zweite Schlüsselinfrastruktur:</u> Infrastruktur der Datenspeicherung 	<ul style="list-style-type: none"> • Zu «Cloud» oder «local» Stellung beziehen; die Antworten auf nationale, kantonale und regionale Erfordernisse abstimmen • Die Kontrolle des Datenflusses ist ein unausweichliches Element für das erforderliche Vertrauen und die Bereitstellung der gespeicherten Daten. 	<ul style="list-style-type: none"> • Die Gemeinden müssen in der Lage sein, einen besseren Überblick zu haben, um sich mit vollem Vertrauen dem validierten Betrieb zu verschreiben.
<ul style="list-style-type: none"> • <u>Dritte Schlüsselinfrastruktur:</u> Infrastruktur zur Analyse 	<ul style="list-style-type: none"> • Zugang zu einer effektiven Infrastruktur hinsichtlich Algorithmen, Beratungen und Ausbildung bieten oder garantieren 	<p>Die Experten sollten auf folgende Fragen antworten:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Welche Daten sind relevant und warum?

-
- Vierte Schlüsselinfrastruktur:
Infrastruktur zur Redundanz und kritische Grösse
 - Die Gemeinde resp. die Region (ein oder mehrere Bezirke) un ou plusieurs districts) stellt aus dieser Perspektive allgemein eine zu kleine Dimension dar.
 - Häufig kann sich eine kommunale oder gar kantonale Initiative gleichzeitig in mehreren Gemeinden und Kantonen entwickeln.
 - Das Ergebnis ist eine Unstimmigkeit und ein wirtschaftliches und finanzielles Durcheinander.
 - Die Zersplitterung der Lösungen oder der gewonnenen Daten macht den Vortschritt oder den gewünschten Vorteil unmöglich.
 - Ein «weitgehend regionales» Alarmsystem würde es erlauben, bspw. für den Fall der Mobilität einen von der Öffentlichkeit und den Kunden geschätzten Dienst anzubieten.
 - Das Eigentum der Daten muss angemeldet und die Sicherung dieser garantiert sein (Redundanz, Backup, Plan zum Fortbestand).
 - Fünfte Schlüsselinfrastruktur:
Infrastruktur zur Energieunabhängigkeit der Informationssysteme
 - Warum von einer zentralen Versorgung abhängig sein, obwohl eine dezentrale Produktionsweise nachhaltige und wirtschaftliche Betriebsgarantien bieten würde?
 - Überdenken der Versorgung der Sicherheitssysteme, die immer mehr auf die lokale
-
- Wie sind sie strategisch zu nutzen?
 - Wie sind sie zu analysieren?
 - Wie sind sie zu visualisieren und zu publizieren?
 - Wie ist der Schutz von individuellen Daten in der nationalen oder gar internationalen Gesetzgebung zu gewährleisten?
-
- Schnittstellen zwischen den Gemeinden und Kantonen, die eine Verbindung der (Daten-, Analyse-, Publikations-, Informations-) Netzwerke sicherstellen.
 - Gesetzgeber: Anpassung von Verordnungen
 - Kantone: Anreizprogramme
 - Industrielle Dienstleister: Unterstützung zur Schaffung von dezentralen Systemen

<ul style="list-style-type: none"> • <u>Sechste Schlüsselinfrastruktur:</u> Verfügbarkeit der Daten 	<p>Energieerzeugung, Photovoltaik und andere angewandt wird.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Aufgabe des Besitzmonopols von Daten, die ohne Wissen von Einzelpersonen und Organisationen gespeichert werden. • Bspw. zieht die Betreiberin Swisscom aus Daten mehrfache punktuelle und zukunftsorientierte Statistiken zusammen, vermarktet sie und verkauft sie gegen Bezahlung an diejenigen zurück, die die Basisdaten geliefert haben. 	<ul style="list-style-type: none"> • Gesetzgeber: Die Rechtsgrundlage für die Bereitstellung der Daten schaffen, die über Abonnements oder andere Bezahlungsformen bezogen werden können.
<ul style="list-style-type: none"> • Bei diesen Infrastrukturen müssen die Herausforderungen an die Verhaltensweise angegangen werden. 	<ul style="list-style-type: none"> • Das Angebot weiter denken – einschliesslich Dienstleistungen, Dienstleistungen, Dienstleistungen... • Das Bestehende besser nutzen und Innovation auf der bereits vorhandenen Basis bauen (die vorher realisierten Bestrebungen verwerten) 	

Gruppe 2: Strategie der Organisationen

Moderation: Alban Bitz

Frage 1

Welche Instrumente und Systeme erlauben es, die Anschlussfähigkeit und die Agilität der Organisationen derselben Branche oder desselben Gebiets zu verbessern?

Antwortelemente	Herausforderungen und Möglichkeiten	Schlüsselakteure und Rollen
<ul style="list-style-type: none"> • Rahmenbedingungen für die Attraktivität der Region 	<ul style="list-style-type: none"> • Die Bedürfnisse der Unternehmen besser evaluieren 	<ul style="list-style-type: none"> • Bund • Kantone und Regionen
<ul style="list-style-type: none"> • Strukturen von Kreation–Innovation 	<ul style="list-style-type: none"> • Good Practices erfassen und deren Einführung in die Unternehmen unterstützen 	<ul style="list-style-type: none"> • Genilem, Fond Tech, INNOVAUD
<ul style="list-style-type: none"> • Innovation Workshop, Show Use Case 	<ul style="list-style-type: none"> • Die Befürchtungen überwinden, die zur Datensicherheit in Verbindung mit Big Data bestehen: Gelegenheit für die Schweiz der digitale Safe zu sein 	

Frage 2

Welche Rolle haben die Akteure der Regionalentwicklung bei dieser Entwicklung?

Akteure	Rollen
Dachverbände (sektoriell und regional)	<ul style="list-style-type: none"> • Schaffung von Standards / Normen • Entwicklung von e-Learning-Plattformen
Regionale Wirtschaftskammern	<ul style="list-style-type: none"> • Mehr «Industrie 4.0»-Coaches und überbetriebliche Workshops • Integration der Digitalisierung in die Schweizer Kultur
Vorwettbewerbliches Konsortium (um einen Sektor rund um die Thematik zu vereinen)	<ul style="list-style-type: none"> • Digitalisierungslösungen (Instrumente) für die Verwaltung von kleinen Strukturen entwickeln (zum Beispiel für die Restaurants mit GastroSuisse)

Gruppe 3 (französisch): Geschäftsmodelle

Moderation: Benoît Charrière

Frage 1

Welche neuen Geschäftsmodelle erlauben es der Schweizer Industrie und Tourismus angesichts der Digitalisierung wettbewerbsfähig zu bleiben (Produkte vs. Dienstleistungen, Massanfertigungen von Produkten usw.)?

Antwortelemente	Herausforderungen und Möglichkeiten	Schlüsselakteure und Rollen
<ul style="list-style-type: none"> • Von einem Tourismus des Bauens zu einem Tourismus der Nutzung übergehen 	<ul style="list-style-type: none"> • Die Digitalisierung der Wirtschaft muss es erlauben, die touristischen Dienstleistungen zusammenzulegen (vs. Aufsplitterung). • Dies muss zu einer besseren Belegung von kalten Betten führen (Frage in Verbindung mit Zweitwohnsitzen). 	<ul style="list-style-type: none"> • Fachkräfte aus dem Tourismus • Kantone und Bund

-
- Den Kunden wieder ins Zentrum setzen und ihm Zugang zu einer Fülle von Dienstleistungen über ein Eingangsportal bieten (pro Gebiet aber vor allem pro Dienstleistung)
-
- Das begleitende Angebot auf regionaler Ebene verstärken, um den digitalen Übergang für die Praxisgemeinschaften zu fördern
 - Die Dekarbonisierung und die Kostensenkung für jedes neue Dienstleistungsangebot einbetten
-
- Das Coaching in Verbindung mit dem Thema der Digitalisierung stärken, insbesondere zur Etablierung von Diagnostik => eine Kartografie der Akteure / Kompetenzen erstellen
-
- Allianzen und Partnerschaften ausbauen, um die gemeinsame Nutzung von Know-how zu fördern, insbesondere unter Berufung auf Coaches (Platinn) und Dachorganisationen (Handelskammern, Arbeitgeberverbände usw.)
-
- Die «Uberisation der Dienstleistungen» beinhaltet zugleich eine Möglichkeit und Risiken. Es scheint wichtig, diese zu qualifizieren.
 - Um diese neue Art von Angebot zu begleiten, muss ein Top-down-System der Open Data definiert werden.
 - Diese Plattform muss sich in einen Top-down-Prozess (Information über Programme, Finanzierungen, Gesetzgebung usw.) und Bottom-up-Prozess (Austausch von Erfahrungen, Instrumenten usw.) integrieren.
 - Diese Art von Lösung muss der Digitalisierung der Wirtschaft erlauben, an der Veränderung des Arbeitens mitzuwirken und nicht nur einen Verlust von Arbeitsplätzen zu schaffen.
-
- Eine Plattform entwickeln, die Dienstleistungen anbieten und technologische, wirtschaftliche und Dimensionen der Datenverwaltung integrieren kann
 - Das Angebot auf iterative Weise aufbauen, zum Beispiel durch «Pack Test» (frugale Innovation)
 - Einführung von neuen Themen (Blockchain)
-
- Schnittstelle zwischen Forschungs-, Öffentlichkeits- und Unternehmensbereichen
 - Die wirtschaftlichen regionalen Strukturen identifizieren, auf die die Digitalisierung einen echten Impact haben kann (Matrix-Ansatz, der Technologie, Geschäftsmodelle, Finanzierungen usw. einbezieht)

Frage 2

Welche Instrumente können die Regionen entwickeln/sich aneignen, um diese neuen Geschäftsmodelle zu begleiten?

Antwortelemente

- Einführung eines gesicherten Datensystems (zum Beispiel: sichere ID-Karte)
- Objektive Erfassung des Big-Data-Begriffs

Herausforderungen und Möglichkeiten

- Es geht zunächst darum, die bestehende Gesetzgebung anzuwenden.
- Eine Befragung betreffend Big Data strukturieren (mit welchem Kriterium Daten analysieren, mit welchem Ziel und für welchen Zweck)

Gruppe 4 (deutsch): Geschäftsmodelle

Moderation: Sebastian Bellwald

Frage 1

Welche neuen Geschäftsmodelle erlauben es der Schweizer Industrie und Tourismus angesichts der Digitalisierung wettbewerbsfähig zu bleiben (Produkte vs. Dienstleistungen, Massanfertigungen von Produkten usw.)?

Frage 2

Welche Instrumente können die Regionen entwickeln/sich aneignen, um diese neuen Geschäftsmodelle zu begleiten?

Antwortelemente

- Die Themen «Geschäftsmodelle» und «Digitalisierung» sind sehr breit.
- Die Digitalisierung bringt neue Geschäftsmodelle, auch disruptive Innovationen. Die Digitalisierung bringt aber ebenfalls Prozessanpassungen.
- Die Diskussionsteilnehmer waren weniger mit der Industrie vertraut und es wurde entsprechend nicht über den industriellen Sektor diskutiert

Herausforderungen und Möglichkeiten

- Die Frage ist relevant, um mit einer ersten Analyse zu beginnen. In zukünftigen Diskussionen ist die Fragestellung einzugrenzen.
- Solche Prozessanpassungen sind sowohl in der Industrie wie auch im Tourismus ständig gefragt, bzw. eine Daueraufgabe und gab es bereits vor der Digitalisierung. Mit der Digitalisierung erfolgen solche Anpassungen schneller.
- Für den Tourismus bergen auch neue digitale Erlebnisse besondere Chancen. Interessant ist bspw. die Frage, was die Ortsungebundenheit solcher Erlebnisse für den traditionell ortsgebundenen Tourismus bedeutet?

- Es scheint, dass Die touristischen Organisationen haben die Notwendigkeit des Wandels erkannt und wollen die Chancen der Digitalisierung nutzen.
- Das Thema «Infrastruktur» (Vorhandensein von leistungsfähigen Netzen) wird als Grundlage gesehen. *Beispiel:* Bau und Betrieb flächendeckendes Glasfasernetz im Oberwallis. Das Netz ist im Bau. Die Region Oberwallis (RWO AG) übernahm die Funktion des strategischen Antreibers und die Projektleitung bis zur Gründung einer eigenständigen Gesellschaft.
- Ebenfalls grundlegende Themen sind die «Datensicherheit» und «Datenhoheit». Allgemein wird erwartet, die Daten in der Schweiz selber zu sichern. Interessant scheinen Modelle, in denen der Staat Daten öffentlich zur Verfügung stellt, auf deren Basis, Unternehmen neue Produkte und Dienstleistungen, bzw. neue Geschäftsmodelle entwickeln können.
- Bei den touristischen Leistungsträgern wird sehr oft eine eher mangelnde Wandelbereitschaft festgestellt. Die Gründe dazu sind vielschichtig: Generelle Krise im Tourismus mit mangelnder Rentabilität, Frankenstärke, steigende internationale Konkurrenz mit neuen Destinationen, neue Möglichkeiten der Preisvergleiche, Schwierigkeiten bei der eigenen Nachfolgeregelung, Perspektivlosigkeit, Investitionsstau im eigenen Betrieb, mangelnde Kenntnisse technologischer Möglichkeiten und Trends.
- Die Region Oberwallis (RWO AG) hat die treibenden strategischen und administrativen Funktionen des Projekts bis zur Schaffung einer unabhängigen Gesellschaft übernommen.
- Kern des Projekts ist der Finanzierungsschlüssel mit Einheitspreisen. Gemeinden deren Infrastruktur, Topografie, Siedlungsstruktur eine kostengünstige Erschliessung mit Breitband ermöglichen, ermöglichen dank einem höheren Beitrag, den Bau des Netzes auch in Gemeinden mit hohen Erschliessungskosten (etwa Berggemeinden).
- Hieraus ergeben sich interessante Vertiefungsfragen: Welche Rolle kommt hier öffentlichen Institutionen und Regionen zu? Braucht es einen An Schub der öffentlichen Hand, bestimmte Daten zur Verfügung zu stellen? Welche Daten wären denn interessant? Was braucht es damit selbstständige und selbsttragende Trägerschaften entstehen? Wie soll mit der Datensicherheit- und hoheit umgegangen werden? Bei der Vertiefung solcher Fragen, könnte man z.B. Start-ups der Digitalisierungsbranche einbeziehen.
- Vorstellbar aus Sicht Standortförderung/Regionalentwicklung sind z.B.: Regionale Daten sammeln, um regionale Angebote zu kommunizieren (z.B. gegenüber einem Besucher und/oder Ansässigen), um Kunden besser zu kennen, mit der Idee Wertschöpfungsketten zu verlängern, zu bilden, zusammen zu führen. Dank der Daten, welche eine Region zur Verfügung stellt, entsteht Regionaler Raum zum Denken. *Beispiel:* RegioGIS im Raum Thun: Die Region hat bewirkt, die GIS-Daten zu veröffentlichen, bietet verschiedene Produkte und Dienstleistungen und erlaubt es privaten Anbietern ebenfalls auf dieser Datenbasis neue Produkte und Dienstleistungen anzubieten und Innovationen zu entwickeln.

- Vom aktuellen Trend der «Co-Working spaces» im ländlichen Raum und diese entwickeln. *Beispiel: mia engiadina – your third place.*
- Entwickeln der «Shared services» und Fortführung der regionalen Spezialisierung.
- Einführung einer Plattform für Gemeinden, die auch überkommunale und überregionale Kooperation erleichtern sollen.
- Damit solche Angebote funktionieren, bedarf es einer kritischen Masse. Diese im ländlichen Raum zu erreichen, ist anspruchsvoll und wird oft unterschätzt. Interessant scheint die Idee, an einen solchen Co-Working space weitere Angebote, auch der Grundversorgung anzugliedern. Im Workshop wurde die Idee einer «Mantelnutzung» entwickelt, die Möglichkeiten sind vielfältig, z.B. Medizin oder auch Detailhandel, Gastronomie.
- Wie müssten diese Co-Working Spaces ausgestaltet werden, damit sie dazu beitragen, dass Touristen ihren Aufenthalt in der Region verlängern, z.B. noch ein paar Arbeitstage in der Ferienregion an ihre Ferien anhängen?
- Die Kosten können durch überregionale Kooperationen Kosten reduziert und gleichzeitig ergänzende Angebote geschaffen werden. Die Einbindung von bekannten Firmen/Institutionen (Stichworte: «Name dropping», «Big player») scheint erfolgsversprechend.
- Wie kann die Digitalisierung genutzt werden, um sich selber zu spezialisieren? Sollen Regionalmanagement Dienstleistungen / Services auch für andere Regionen anbieten?
- Die allfällige Rolle der Regionen, die sie hierbei einnehmen sollen und können, sind zu präzisieren.

Die Diskussionsteilnehmenden stammten aus folgenden Kreisen: Kantonale NRP-Verantwortliche, Regionalmanagements und Beratung, Fachhochschulen in den Bereichen Digitalisierung, Tourismus, Raumentwicklung, Unternehmertum. Die Teilnehmer stammten aus dem deutschsprachigen Alpenraum und Mittelland.

Gruppe 5: Ausbildung

Moderation: Tandiwe Erlmann

Frage 1

Welche Bedürfnisse bestehen bezüglich Ausbildung? Welche Themen und prioritären Sektoren?

Frage 2

Wie sind die Verbindungen mit den Forschungsmilieus zu stärken, um überbetriebliche Kooperationen zu fördern – insbesondere für die KMU?

Antwortelemente	Herausforderungen und Möglichkeiten	Schlüsselakteure und Rollen
<p>Welche Bedürfnisse bestehen bezüglich Ausbildung?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die heutigen Ausbildungen sind nicht ganzheitlich. • Ein allgemeines Modul zu den IKT (Cloud, Big Data, Block-chain) in alle Ausbildungen einbetten (Hochschulen und Berufsausbildung) → die Analyse der digitalen Daten «demokratisieren» • Module über agiles Management, Unternehmertum, Bottom-up-Innovation und Kundenorientierung (Design thinking) in allen Ingenieur- und Techniker-ausbildungen entwickeln • Entwicklung der Weiterbildung, Beratungen und der Sensibilisierung für Führungskräfte von KMU über agiles Management, Unternehmertum, Bottom-up-Innovation und Kundenorientierung (Design thinking) → für die Entwicklung von «Digital Road Maps» und eine Veränderung von Geschäftsmodellen • Entwicklung der Fachausbildung für die Experten im Bereich der IKT (Data Scientist usw.) 	<p>Möglichkeiten:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Hochschulen können neue Angebote schaffen und mehr Studierende (und Subventionen) anziehen. • Qualifizierte Arbeitskräfte erlauben es, ausländische Unternehmen anzuziehen, Mehrwert zu schaffen und Arbeitsplätze in der Schweiz zu erhalten. • Netzwerken auf regionaler Ebene fördern • Die autodidaktische Fähigkeit der Unternehmen stärken 	<ul style="list-style-type: none"> • Erste Initiative auf Bundesebene für die Förderung und Integration von Kompetenzen in Verbindung mit der Digitalisierung in den Ausbildungen • Die Rolle des Politikers ist zentral: verlangsamt oder beschleunigt er diese Förderung und Integration? • Umsetzung der neuen Bundespolitiken von den Kantonen und Ausbildungsinstitutionen
<p>Welche Themen und prioritären Sektoren?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Relevanz für alle Industrien gemäss der Wirtschaftsstruktur des Gebiets • Identifizieren der prioritären Kompetenzen gemäss der Wirtschaftsentwicklungspolitiken 	<p>Herausforderungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Keine Innovationskultur in vielen Unternehmen • Keine Risikokultur in der Schweiz 	

- Welcher Sektor bringt den grössten Mehrwert? Sollte er die Stärken oder die Schwächen verstärken?
- Notwendige Kompetenzen im privaten und öffentlichen Sektor

Wie sind die Verbindungen mit den Forschungsmilieus zu stärken, um überbetriebliche Kooperationen zu fördern?

- Eine Plattform zur Identifikation von Kompetenzen, Partnern (Forschungsinstitute und andere Schlüsselakteure) und Finanzierungsinstrumenten nach Themen (Schlüsselwörter) Plattform KTI?

- Die Schnelligkeit des digitalen Wandels und der Bedarf und die Schwierigkeit, Ausbildungsanforderungen frühzeitig vorherzusehen, um die Ausbildungen anzupassen (Timing)

Gruppe 6: Programme und Rahmenbedingungen

Moderation: Luc Jaquet

Frage 1

Wie kann die Thematik auf fachübergreifende Weise entwickelt werden – insbesondere innerhalb der bestehenden Finanzierungsprogramme (NRP, Innotour, KTI usw.)?

Frage 2

Welche Rollen können die Akteure der Regionalentwicklung spielen, um diese Rahmenbedingungen anzubringen?

Antwortelemente	Herausforderungen und Möglichkeiten	Schlüsselakteure und Rollen
<ul style="list-style-type: none"> • Die unterschiedlichen Finanzierungsinstrumente, die Digitalisierungsstrategie auf Bundesebene und die Programme auf kantonaler Ebene besser integrieren • Die richtige Handlungsebene für diese Integration ist die kantonale Ebene. 	<ul style="list-style-type: none"> • Die Bedürfnisse der Unternehmen aufnehmen (bottom-up) und die betroffenen Sektoren nach Kanton/Region priorisieren • Eine bessere Beherrschung der Thematik auf Ebene der Schlüsselakteure für eine kohärente Integration innerhalb der Programme sicherstellen 	<ul style="list-style-type: none"> • Kantonsverantwortliche zuständig für Unterstützungsprogramme in der Wirtschaftsentwicklung (darunter NRP) • Bund (Verantwortliche von Finanzierungsinstrumenten)

	<ul style="list-style-type: none"> • Sperrpunkt: unmöglich, die Digitalisierung in den Regionen ohne Infrastrukturen zu entwickeln → Kein Spielraum auf Ebene der NRP-Programmen 	<ul style="list-style-type: none"> • Spezialisten und Vermittler (Cluster, Innovationsplattformen, Berater), die den Kantonen Coachings anbieten
<ul style="list-style-type: none"> • Die Digitalisierung auf Ebene der Prozesse in Verbindung mit Unterstützungsprojekten in der Wirtschaftsentwicklung integrieren 	<ul style="list-style-type: none"> • Die Digitalisierung direkt auf Ebene der Projektkonzeption integrieren, indem die Struktur der Projektdossiers übernommen wird (z.B. ein Kapitel «Digitalisierung» hinzufügen) • Die digitalen Technologien nutzen, um die Antrags-, Weiterführungs- und Evaluationsprozesse von Projekten zu erleichtern 	<ul style="list-style-type: none"> • Kantonsverantwortliche zuständig für Unterstützungsprogramme in der Wirtschaftsentwicklung (darunter NRP) • Spezialisten und Vermittler (Cluster, Innovationsplattformen, Berater), die den Projektträgern Coachings anbieten
<ul style="list-style-type: none"> • Gute Schnittstellen identifizieren und bereitstellen, die zugleich nahe am Terrain sind und interkantonalen Austausch erlauben 	<ul style="list-style-type: none"> • Den Erfahrungsaustausch (Good Practices) und das Netzwerken fördern • Die Kommunikations- und Sensibilisierungshandlungen vervielfachen • Die kantonalen Strategien koordinieren und Doppelspurigkeiten verhindern 	<ul style="list-style-type: none"> • Bestehende Schnittstellen einzusetzen: RIS, kantonale Antennen • Spezialisten und Vermittler (Cluster, Innovationsplattformen, Berater), die auf Ebene der Schnittstellen Coachings anbieten
<ul style="list-style-type: none"> • Die bestehenden Gesetze analysieren, um die Hindernisse in der Entwicklung der Digitalisierung identifizieren 	<ul style="list-style-type: none"> • Aspekte in Verbindung mit Sicherheit und Beschäftigung berücksichtigen 	<ul style="list-style-type: none"> • Gesetzgeber auf Bundes- und Kantonsebene

Nächste Schritte

- Zweite Sitzung Anfang Herbst
- Erstellung eines Ergebnisblatts Anfang 2018

Weiterführende Lektüre

- Hauser Christoph, «Ordnung ohne Ort, Institutionen und Regionalökonomie im digitalen Zeitalter», NZZ Libro, 2017
- La Vie économique, dossier [thématique « numérisation »](#)

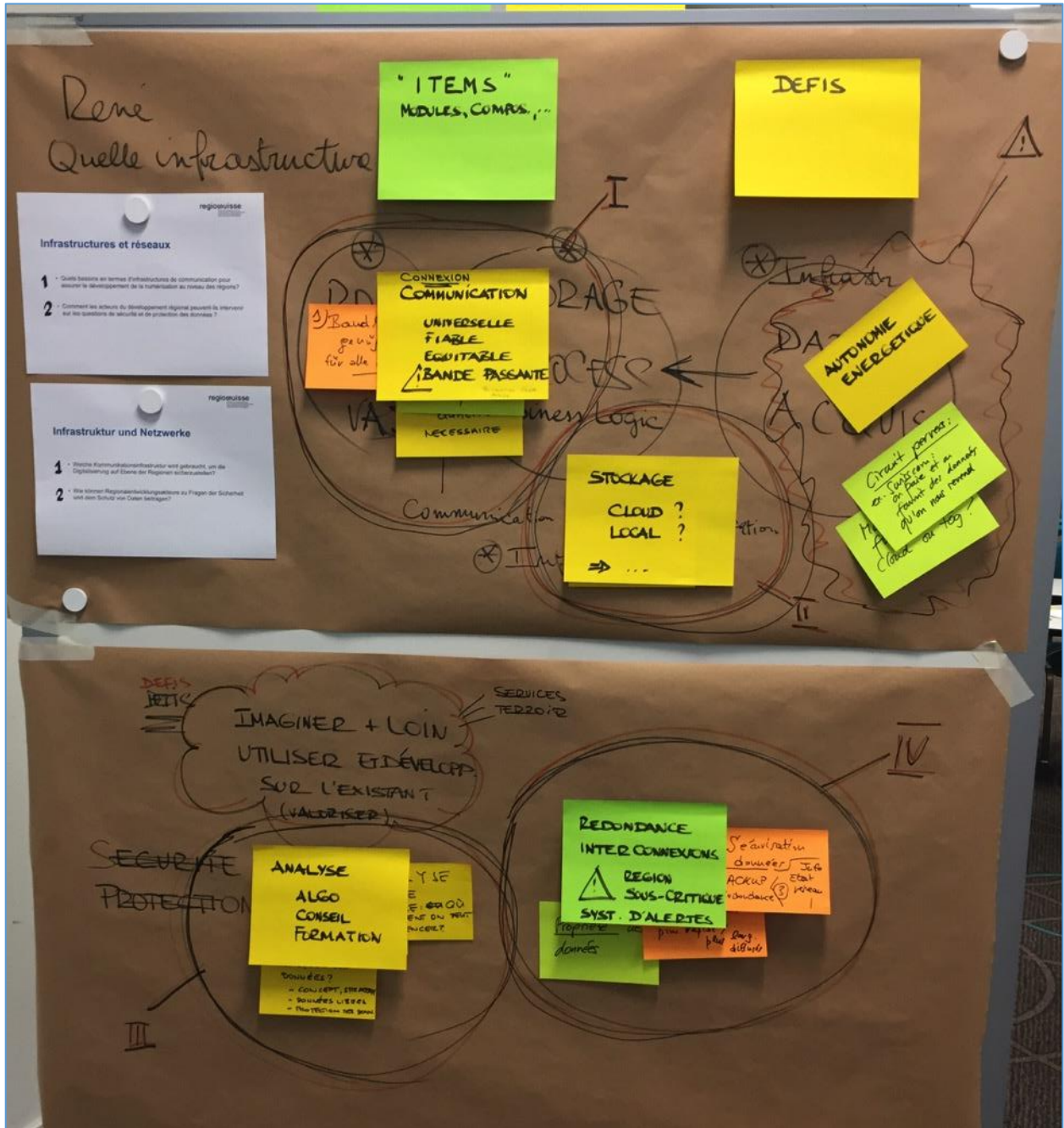
Anhänge

Anhang 1: Liste der Teilnehmenden (in separatem PDF an alle Teilnehmenden verschickt)

Anhang 2: Fotos der Ergebnisse der Arbeitsgruppen

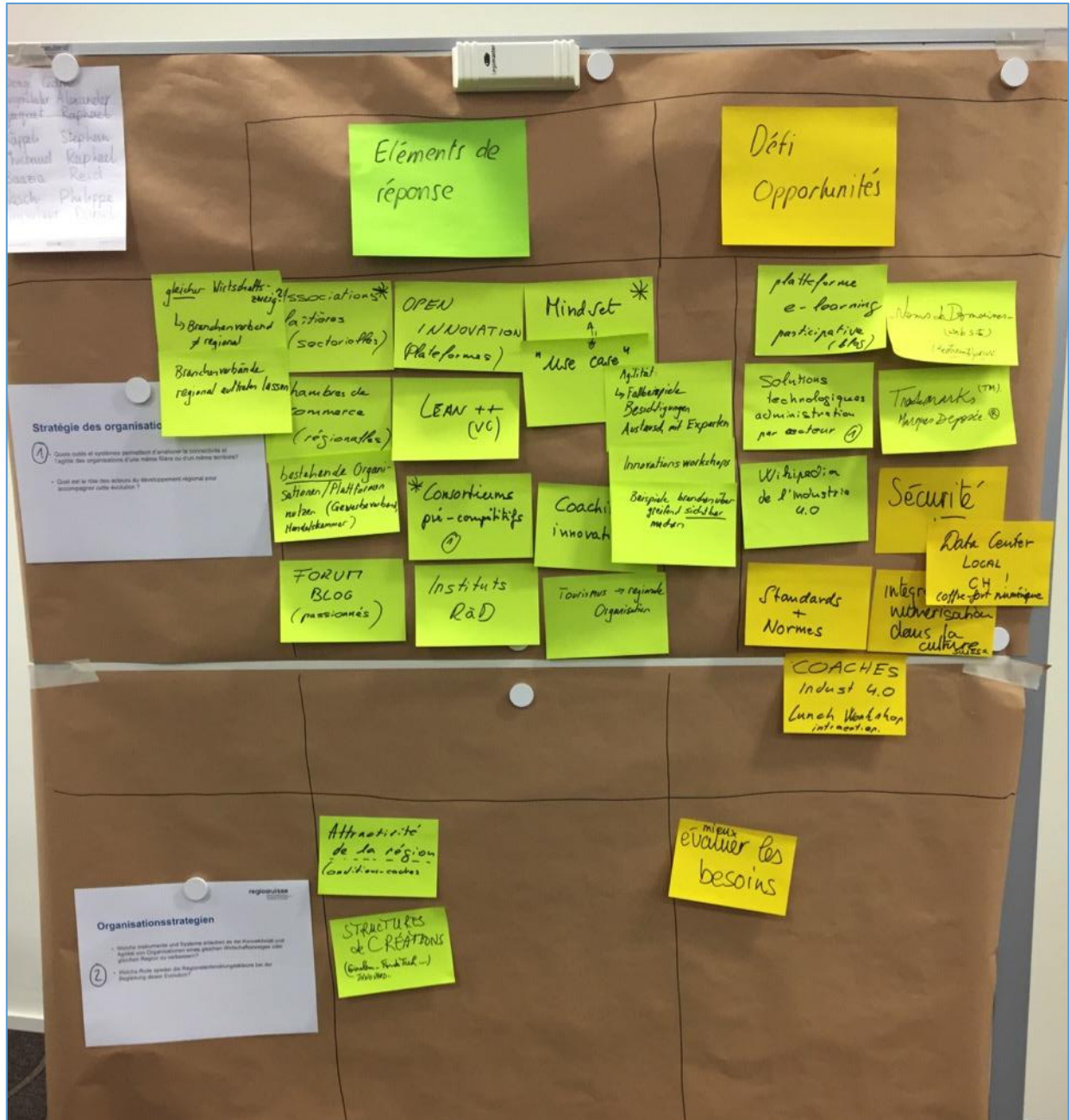
Gruppe 1: Infrastrukturen und Netzwerke

Moderation: René Bart



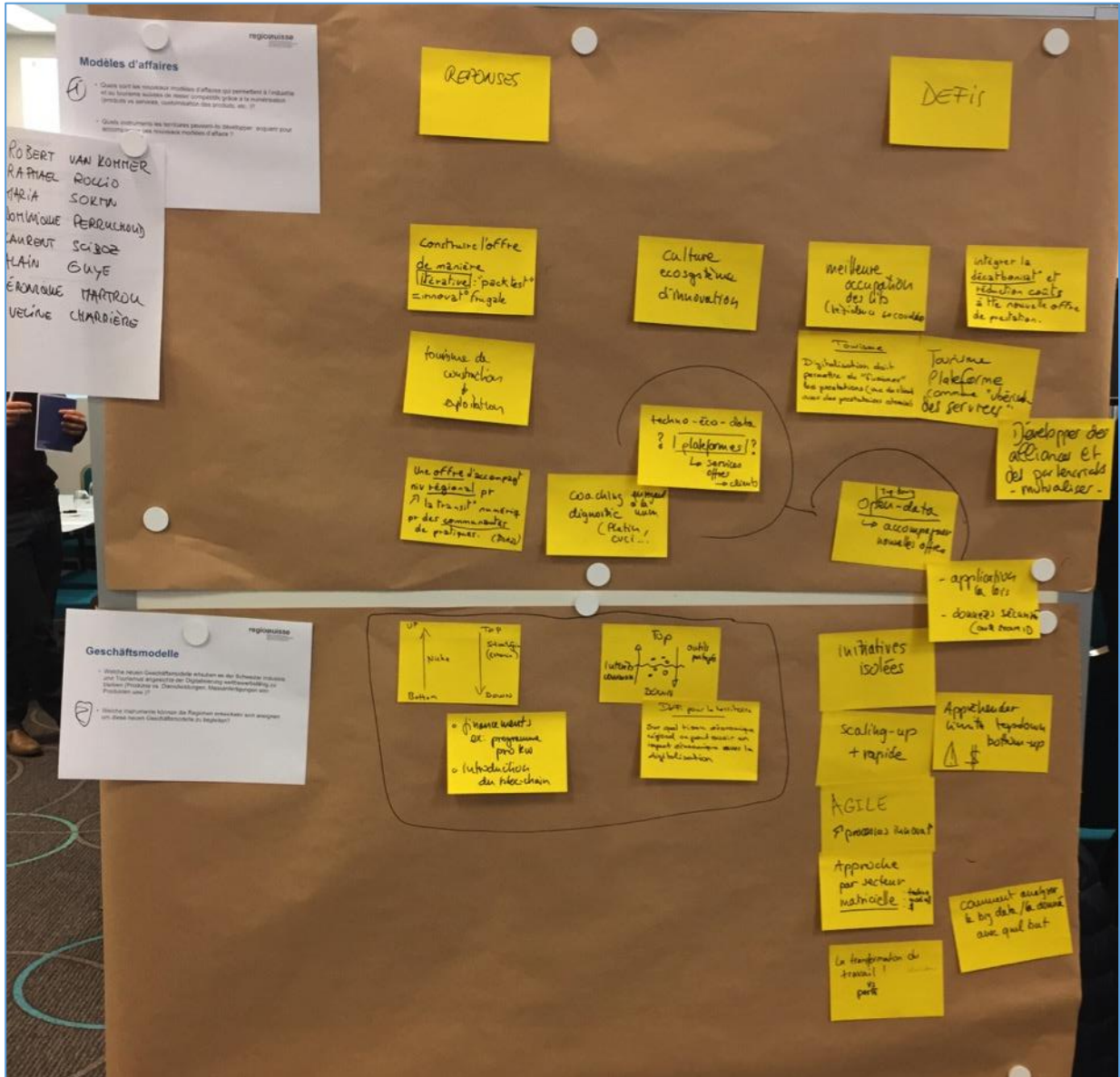
Gruppe 2: Strategie der Organisationen

Moderation: Alban Bitz



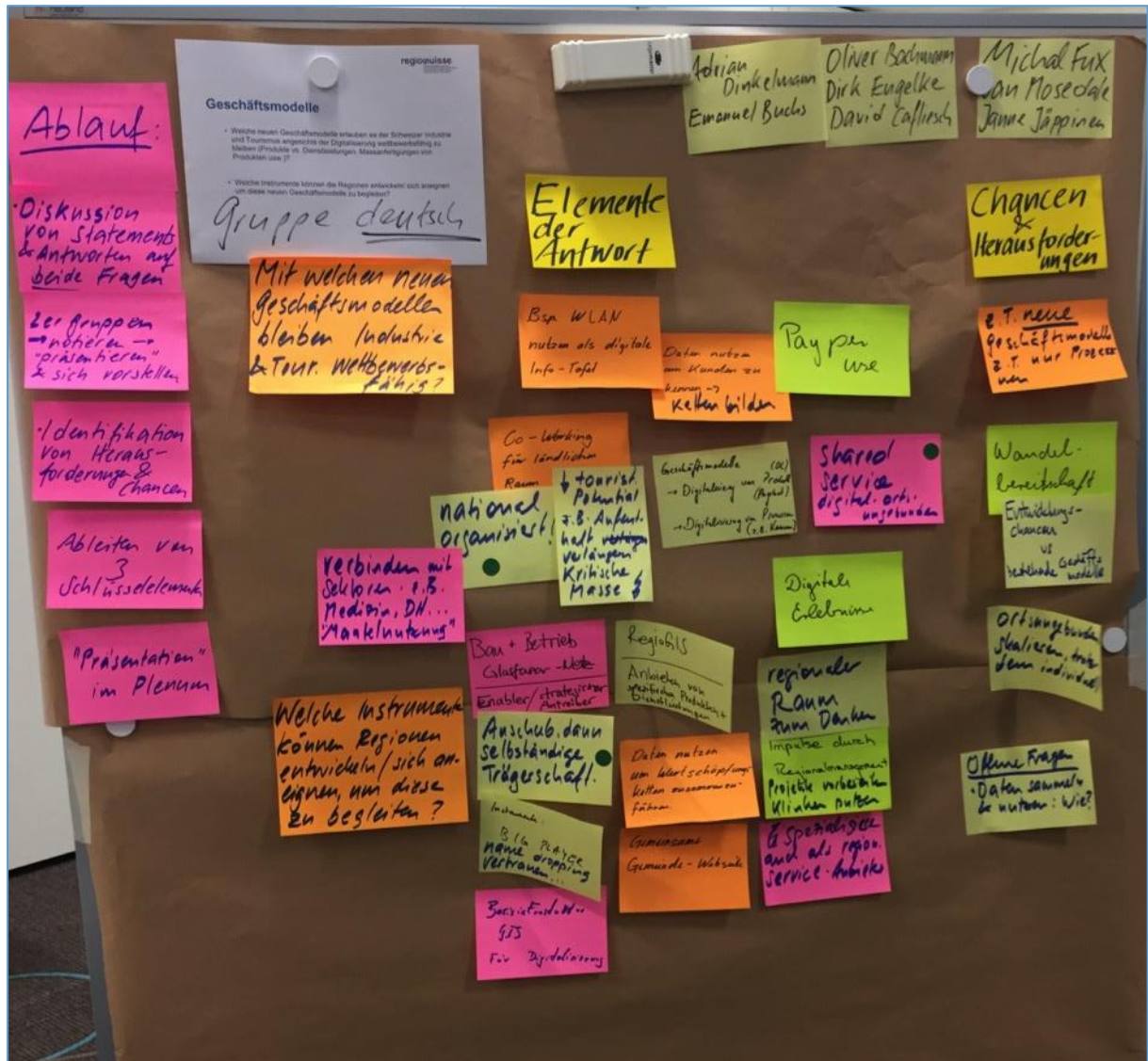
Gruppe 3 (französisch): Geschäftsmodelle

Moderation: Benoît Charrière



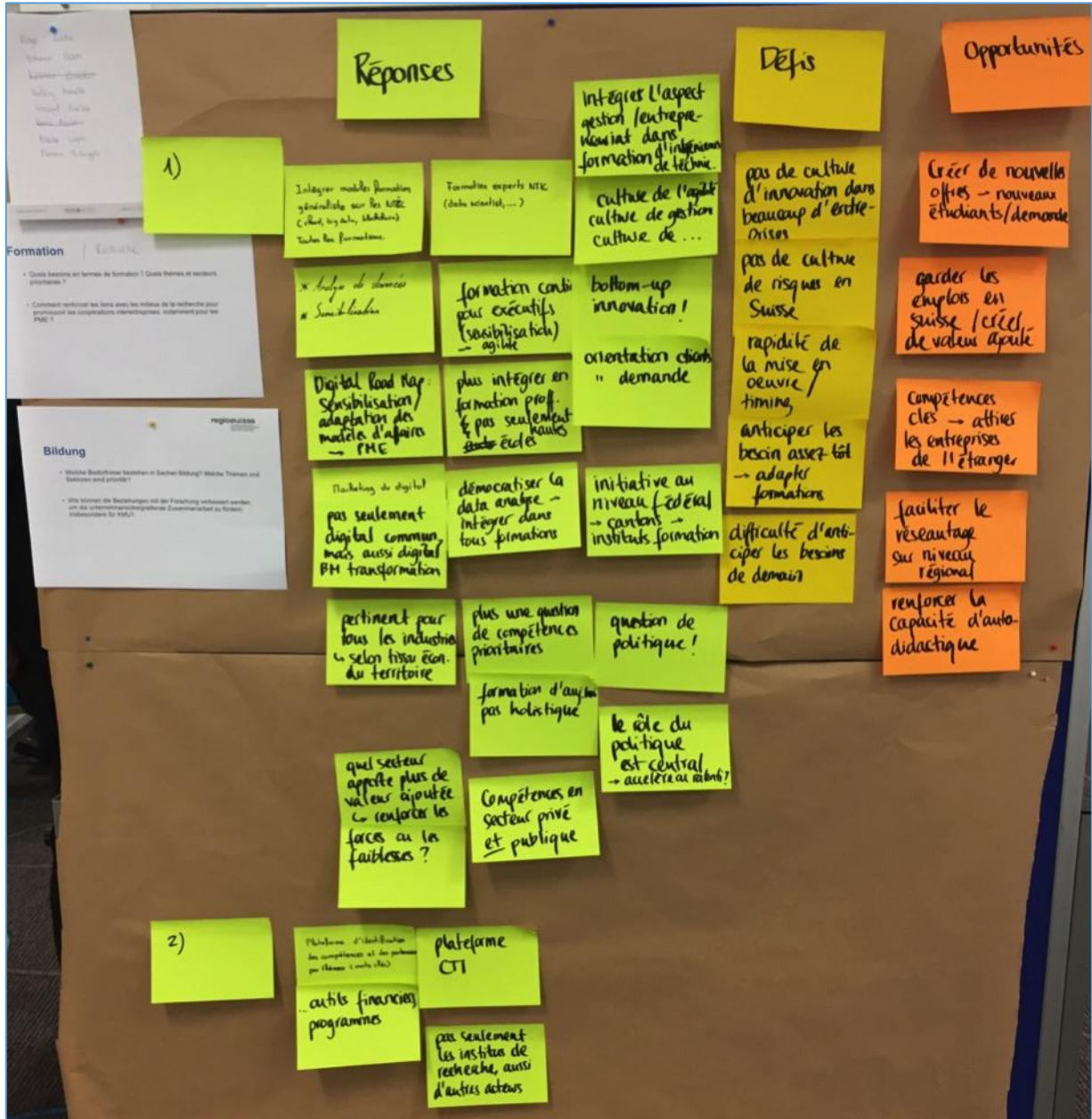
Gruppe 4 (deutsch): Geschäftsmodelle

Moderation: Sebastian Bellwald



Gruppe 5: Ausbildung

Moderation: Tandiwe Erlmann



Gruppe 6: Programme und Rahmenbedingungen

Moderation: Luc Jaquet

